

Bezugspreis
vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbarort
verkehrt M. 1.50,
außerhalb M. 1.60
einzelständig der
Wochenschriften. Die
Abrechnung des
Blattes kostet 5 Pf.
Verschönerung
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklametexte über
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt herabzuz.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Adr.
Tagesblatt.

Nr. 2

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 4. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Eine große Sprengung nördlich der Straße La Basse—Belhune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und unseren Maschinengewehren wirksam gefasst.

Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überdeckte die feindlichen Grabenbesetzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschießung von Luttrebach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit den gleichen Misserfolgen, wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Aus den ununterbrochenen Angriffen der Russen in Ostgalizien, wo sie mit immer neuen Massen gegen die österreichischen Stellungen an der mittleren und unteren Strypa anstürmen, hat sich eine Schlacht entwickelt, die mit unermüdbarer Heftigkeit im Gelände östlich des ganzen Flusses tobt. Die russische Artillerie begann im Raume nordöstlich von Buczacz, wo zwischen der Gnilba Ruda, dem Junioz und dem Bialy Botoł das vielfach gewellte Gelände eine Massenvervielfachung der Artillerie begünstigt, die Stellungen an der Strypa mit ihrem Feuer zu überschütten. Diese heftige Beschießung dauerte bis zum Abend an, dann nahm der Infanterieangriff seinen Anfang. In vielfachen Wellen gegliedert, denen die dichten Kolonnen folgten, gingen die Russen überall gegen die Stellungen vor. An vielen Stellen gelang es ihnen, bis an die Drahtverhänge heranzukommen. Dort aber erlitten sie durch das sichere Feuer der Verteidiger derart schwere Verluste, daß ihre Angriffe, die an manchen Stellen vier bis fünfmal wiederholt wurden, immer wieder zusammenbrachen. Die Russen gingen dann nachts in ihre etwa 1000 Schritte rückwärts gelegenen Ausgangsstellungen zurück, wobei sie ihre Toten und Verwundeten, die teilweise vor der Front herumlagen, zurückließen. An der unteren Strypa im Raume von Jajlowiec, das am Dschowice, einem linksseitigen Nebenfluß der Strypa gelegen und zehn Kilometer südlich von Buczacz zu finden ist, brachen alle russischen Angriffe im Feuer zusammen.

Das selbe Schicksal hatten die heftigen Vorstöße, die im Raume von Uciejezsko, etwa 15 Kilometer nordwestlich von Jajlowiec, gegen die Dnjestr-Front gerichtet wurden. Auch an der oberen Strypa lagen die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Botzmer unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer. Hier beteiligten sich österreichisch-ungarische Batterien südlich von Burkanow an der erfolgreichen Abwehr feindlicher Angriffe, die sie in der Flanke mit großer Wirkung beschossen. Auch an der Kwa überschütteten die Russen die Stellungen der Gruppe des Generals v. Boehm-Ermolli mit heftigem Artilleriefeuer. Südlich Beresjany stieß der Gegner über den Korminbach gegen Abteilungen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand vor, bei welcher Gelegenheit ein feindliches Bataillon zerstreut wurde. Ein russischer Vorstoß, der von Rajatowka aus über einen westlichen Arm des Styr gegen Kolodia unternommen wurde, mißlang vollständig. Trotz großer Anstrengungen und steter Aus-

Dauer hat die russische Offensive im Osten keinerlei Erfolge erreichen können. Es ist die alte Karpathentaktik, die die Russen hier wieder anwenden.

Das neue Jahr wollten die Russen um jeden Preis mit einem Erfolg beginnen und sie unternahmen heftige Angriffe an der Strypa, im Nordosten von Buczacz und im Raume von Burkanow am Neujahrsmorgen. Alle feindlichen Aktionen scheiterten kläglich, ebenso wie neuerliche Angriffe südlich von Dubno und bei Beresjany umweit des Korminbaches. Um die schon tief gesunkene Stimmung des Volkes durch die Meldung eines neuen Sieges zu heben, gab die russische Heeresleitung offensichtlich den Befehl, die Angriffe in der Neujahrnacht mit dichten Massen an mehreren Stellen zu unternehmen.

So gab es auch an der Bukowinaer Grenze neuerlich einen starken Sturm der Russen gegen die Stellungen im Nordosten von Czernowiz im Raume von Loporow, der abge schlagen aber immer mit neuen Kräften und größerer Intensität mehrmals wiederholt wurde. Die Angriffe wurden mit heftigster Erbitterung geführt, wobei es stellenweise zum Kampfe Mann gegen Mann kam. Sechs russische Regimenter gingen gegen die österreichischen in vielfacher Minderzahl befindlichen Verteidiger vor, konnten aber gegen deren Heldeutmut und Tapferkeit nichts ausrichten. Der Feind wurde mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen und seine Reihen erheblich gelichtet.

Die Entente hat in Salonik vor einem Akt, der die unglaubliche Verletzung der Souveränität des freien Königreiches Griechenland bedeutet, nicht zurückgeschreckt. Seine Folgen können auch vom griechischen Standpunkte herbedeutend sein, da Griechenland unmöglich diese krassere Mißachtung seiner Souveränität dulden kann. Die bei der griechischen Regierung beglaubigten deutschen, türkischen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Generalkonsuln in Salonik mit ihrem gesamten Personale wurden, wie schon berichtet, auf Weisung des Generals Sarraıl von starken französischen militärischen Aufgeboten verhaftet und ihre Archive mit Beschlagnahme belegt. Im ganzen wurden etwa 75 Personen trotz des Protestes des griechischen Militärgouverneurs verhaftet und in vorgeladener Stunde auf einen französischen Dampfer gebracht, der kurze Zeit darauf die Anker lichtete.

Die wirtschaftliche Lage.

Unsere militärische Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen vorzüglich. Unsere Feinde, die beim Beginn des Krieges geglaubt hatten, Deutschland bald niederzuringen und nach wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind dank der Tapferkeit unserer braven Truppen anderen Sinnes geworden; sie wissen, daß wir mit Waffengewalt nicht zu bezwingen sind. Die Hoffnung unserer Feinde stützt sich deshalb nur noch auf den von England aufgestellten Plan der Aushungerung. Aber auch die heimtückische Absicht, unsere Frauen und Kinder dem Hungertode zu überliefern, ist gescheitert. Trotz der Unterbindung unseres Ausfuhrhandels, trotz der Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung und trotz des durch die Einberufungen erzeugten Arbeitermangels ist unser wirtschaftliches Leben gesund und stark geblieben. Gleichviel, wie lange die leitenden Staatsmänner im feindlichen Lager noch den von ihnen eingeführten Völkern die Möglichkeit eines schließlichen Sieges vorspiegeln: wir und unsere Verbündeten wachsen mit jedem Tage, den jene den Krieg hinauszögern, auch wirtschaftlich fester in unsere Aufgaben hinein; jeder Tag schafft uns neue Wertschöpfungen dafür, daß wir nicht nur durchhalten, sondern uns auch siegreich durchkämpfen werden. Eine ungeheure Völkergemeinschaft mit einer unübertrefflich entwickelten Industrie und weiten Produktionsgebieten von Lebensmitteln aller Art zur Verfügung. Ein Eisenbahnetz, das emsig für die Bedürfnisse des Krieges ergänzt und ausgebaut wird, sorgt dafür, daß der Gütertransport zwischen Mitteleuropa und dem Morgenlande so lächerlich wie möglich vorstatten geht.

Wir haben, was wir zur Befriedigung aller notwendigen Lebensbedürfnisse brauchen, und wir haben alles nötige auf jede Kriegsdauer. Allerdings sind die Lebensmittel teurer geworden als in der Friedenszeit. Aber Krieg ist von jeher eine Zeit der Teuerung gewesen. Bei uns haben die Preise jedoch keineswegs eine un-

mäßige oder gar unerträgliche Höhe erreicht. Die Lebensmittel kosten bei unseren Feinden und bei den Neutralen mindestens ebensoviel, zum Teil sogar weit mehr als bei uns, wie folgende Beispiele beweisen:

Die Lonne Weizen kostet in England 30 Mark mehr als unser Weizenhöchstpreis beträgt; und den Roggen müssen die Engländer sogar um 70 Mark teurer bezahlen als wir. Eine beinahe schwindelnde Höhe haben in England die Zucker- und Fleischpreise erreicht, trotzdem für England unbegrenzte Einfuhrmöglichkeiten bestehen. Vor zwei Jahren konnte man einen englischen Zentner Würfelzucker (dank der billigen deutschen Einfuhr) in London für 18,6, Kristallzucker für 11,9 Schilling kaufen. Heute aber kosten die gleichen Mengen im Großhandel (!) 40,6 und 32,6 Schilling, etwa 2 1/2 mal soviel wie früher. Das als Volksernährung besonders in Frage kommende gefrorene Rindfleisch ist um 56,2 vom Hundert, das gefrorene Hammelfleisch um 37,4 vom Hundert teurer geworden. Die Seefische, welche drüben eine wesentlich größere Rolle in der Volksernährung spielen als bei uns, sind bis zum vierfachen im Preise gestiegen. Tausend frische Heringe, die vor dem Kriege im Großhandel (!) nur 15 bis 30 Schilling kosteten, müssen heute mit 60 bis 80 Schilling bezahlt werden. Der Großhandelspreis für dänische Butter war nach Angabe englischer Blätter von 122 auf 182 Mark für den Zentner gestiegen, und ebenso groß (50 vom Hundert) war die Preissteigerung für australischen Lalg.

Das Steigen der Getreidepreise hat natürlich auch auf den Brotpreis zurückgewirkt. Um eine Brotpreiserhöhung zu vermeiden, wird in England einfach das Brotgewicht immer mehr herabgesetzt, und um der Fleischknappheit zu weichen, hat man dort vorgeschlagen, der von uns eingeführten Vorsichtsmaßregel zu folgen und fleischlose Tage festzusetzen. Wer hätte vor kurzer Zeit daran gedacht, daß man im stolzen England, das sich seiner unbegrenzten Einfuhrmöglichkeit nicht genug rühmen konnte, einen derartigen Vorschlag machen würde!

Man sieht also, daß nicht nur bei uns eine Teuerung besteht, sondern erst recht im Auslande. Hohe Preise sind eben ein mit dem Kriege verbundener unabwendbarer Uebelstand, weil die Verstellung der Waren mehr kostet als im Frieden. Der Preis einer Ware richtet sich außerdem nicht nach den Wünschen des Verbrauchers, sondern nach der Menge der Erzeugnisse und der Zahl der Abnehmer. Die Nachfrage nach Waren ist nun während des Krieges nicht zurückgegangen, wohl aber hat sich das Angebot verringert. Auch die Arbeitslöhne sind beträchtlich gestiegen. Für die Landwirte fallen auch noch die höheren Preise für Dünger und Futtermittel ins Gewicht. Wenn der Landwirt durch seine Arbeit statt des Gewinns einen Verlust erzielen würde, so würde er seine Tätigkeit einstellen. Die Preise müssen deshalb so hoch sein, daß er noch einen Nutzen von dem Getreidebau und der Viehzucht hat. Ebenso selbstverständlich ist, daß der Bäcker am Boden des Brotes etwas verdienen muß, um selber zu leben.

Daß innerhalb einer vom Verkehr mit dem neutralen Auslande so gut wie abgesperrten Riesenfestung, wie sie Deutschland heute darstellt, mit bald 70 Millionen Einwohnern, wirtschaftliche Widerwärtigkeiten vorkommen, darf wahrlich nicht verwundern. Was aber will dergleichen für die, die davon betroffen werden, bedeuten im Vergleich zu den Opfern, die unsere Feldgrauen an Blut und Leben bringen; im Vergleich zu den unsagbar schweren Anstrengungen und Entbehrungen, die unsere Krieger in den Schützengräben und anderswo im Feindeslande zu tragen haben. Darüber klagen unsere Feldgrauen nicht. Sie betrachten das als ihre Pflicht. Demgegenüber sollte der Mißmut der Dabeingekliebten darüber, daß einmal in der Lebensmittelversorgung nicht alles klappt und so rasch erliegt wird wie im Frieden, zu einer Richtigkeitszusammenschauung, die kaum eine Erwähnung rechtfertigt. Welchen Eindruck muß es auf unsere Feldgrauen machen, die jeden Augenblick den Tod vor Augen haben, wenn aus der Heimat murrend und knurrend geschrieben wird, daß um Butter oder Schmalz zu bekommen, einige Zeit und Mühe aufgewandt werden müssen, und daß es wohl auch vorkommen kann, daß Fett ein oder zwei Tage überhaupt nicht zu kaufen ist? Wenn es Angehörige fertigbringen, in Briefen an unsere Krieger sich über solche Kleinigkeiten aufzuregen, so beweist das nur, wie gut es in Wirklichkeit den Dabeingekliebten geht. Was bedeuten solche geringfügigen Anzutraglichkeiten gegenüber der trostlosen Lage, in der



Sich die Bevölkerung in den vom Kriege unmittelbar betroffenen Gegenden befindet! Wer hieran denkt, wird gewiß nicht mehr darüber nachdenken. Wer es dennoch tut, möge sich von einem Ausländer beschämen lassen.

Die Hauptsache bleibt, daß der Ausbungerungs-Krieg unserer Feinde gescheitert und, weil wir hinreichend mit Nahrung versorgt bleiben, ein für allemal von den Feinden verloren ist. Dank der Arbeit unserer staatlichen und bürgerlichen Behörden sowie der sonstigen Körperschaften ist unser Durchhalten in wirtschaftlicher Beziehung unbedingt gesichert. Auch die richtige Verteilung der Lebensmittel ist gewährleistet. Nichts gibt es danach, was uns kleinmütig stimmen könnte. Mit der Freude über unsere kriegerischen Erfolge kann sich die Zudringlichkeit verbinden, daß unsere wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte in gleicher Weise wie unsere Waffenmacht allen Anforderungen, welche die siegreiche Fortführung des Krieges an uns stellt, gewachsen sind.

Die Lage im Osten.

Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 3. Januar 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: An der besärbatischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind legte alles daran, im Rahmen von Tschernowiz unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchversuche scheiterten am tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 3 Offiziere und 850 Mann. An der Sereth-Mündung, an der unteren Sirpa, am Korminbach und am Styr wurden vereinzelte russische Vorstöße abgewiesen. Zahlreiche Stellen der Nordostfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 3. Januar 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Balkankrieg.

Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 3. Januar 1915 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Mojlovac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich an das Nordufer der Tara vorwagte, in die Nacht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Die griech. Protestnote an den Vierverband.

Athen, 3. Jan. In der scharfen Protestnote, die die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Saloniki an die Regierungen der Ententemächte gerichtet hat, heißt es u. a., daß sich Griechenland genötigt sehe, gegen die flagranteste und unmenschlichste Verletzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben, die mit vollständiger Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Verkehrs und der elementarsten traditionellen Courtisie erfolgt sei.

Die Rückgabe der Konsulatsgebäude verweigert.

Vern, 3. Jan. „Giornale d'Italia“ meldet, der griechische Präsekt von Saloniki habe im Auftrage seiner Regierung die Uebergabe der Konsulatsgebäude der Zentralmächte gefordert. Der englische und der französische General hätten sie jedoch entschieden verweigert.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hotner-Grefe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein hochmütiger Zug trat in ihr Antlitz. „Wie? Wie hatte aus freiem Antriebe erklärt, daß sie diesem kleinen Eindringling ein warmes Nest bereiten wollte, und sie wurde so scharf zurückgewiesen?“

Die Augen der beiden Frauen blühten ineinander, dann — die Otta sich mächtig ab. Es lag etwas in dem Blick der alten, behaglichen Frau, das sie nicht gut ertragen konnte.

Wieder fand Hadmar das vermittelnde Wort.

„Kama,“ sagte er weich, „ich denke, wir lassen heute alles. Wer weiß, was die Zukunft bringt!“ Sein Blick glitt hin über Elisabeths Photographie, welche ihm bald zurückzukehren schien. „Einstweilen fordert jeder Tag sein Recht.“

Eins aber steht fest: dieses Kind gilt einstweilen als Onkel Ludwigs einziger Sohn. Er ist väterlos und braucht jemand, der ihn vertritt. Nach unserem Hausgesetz muß stets der Älteste der Familie von Werbach die Vormundschaft über verwaiste Familienmitglieder übernehmen. Der Älteste bin ich; großjährig gesprochen bin ich bereits seit meines Vaters Tode, folglich übernehme ich mein Amt und meine Pflicht hiermit. Ich ersuche Sie, Herr Bezirksrichter, diese hier vor Zeugen abgegebene Erklärung noch heute dem Gericht bekanntzugeben, und ich schwöre es bei allem, was mir heilig ist, die Witwe Onkel Ludwigs und dessen Sohn als ein treues Vermächtnis zu betrachten, ihre Rechte stets voll und ganz zu wahren und meine Pflichten ihnen gegenüber immer zu erfüllen. Dies verspreche ich aus freien Stücken, so wahr mir Gott helfe!“

Wieder hatte er seine Hand auf die Hand des kleinen Knaben gelegt. Voll und hell klang seine frische, junge Stimme durch das Gemach.

Frau Otta trat wortlos in den Schatten; kein Zug rührte sich jetzt in ihrem leidvollen Gesicht, nur ein Dankeswort quoll in ihr empor, daß es ihr gelungen war, dem Schicksal in den Arm zu fallen, daß sie noch die

Ein weiterer Uebergriff der Alliierten in Saloniki.

Athen, 3. Jan. Vom Berichterstatter des W. Die Alliierten ließen gestern in Saloniki 1000 Untertanen der ihnen feindlichen Mächtegruppen verhaften. Das rücksichtslose Auftreten des Generals Sarraill und die Mißachtung der griechischen Rechte ruft in der ganzen Öffentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Bedrückungen, die sich die Verbandsmächte erlauben, werden immer unerträglicher.

Pressstimmen zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki.

Berlin, 3. Jan. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Die Verhaftung der Konsuln mit ihren Beamten und Familien in Saloniki ist nur ein Glied in der Kette der Völkerverrechtsbrüche, die sich England und Frankreich geleistet haben. Wie England über diese kleinen Staaten denkt, zeigen die Veröffentlichungen aus der Mappe des englischen Kuriers, die die Wiener Regierung veröffentlicht. Es ist tödlich, Engländer einmal mitten im Weltkrieg die Wahrheit reden zu hören. Man erfährt, wie sie über Völkerverbrüche und über Völkerverrechtlichkeit denken. Noch schlimmer ergeht es dem griechischen König, der als ein vorzügliches Vieh bezeichnet wird, reiß von seinem Thron gejagt zu werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Wenn ein britischer Gesandtschaftssekretär zu Athen unter gemeinen Beschimpfungen die Kommandantur König Konstantin bedauert und als Hindernis für die Präsidenschaft Venizelos betrachtet und wenn ein anderer Gesandtschaftssekretär die Griechen als die elendesten Hunde bezeichnet, so sollte man denken, daß die griechische Bevölkerung vom Standpunkt realer Politik zu recht ernstern Erwägungen sich veranlaßt sehen müßte.

König Peter von Serbien in Athen.

Athen, 3. Jan. Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraph. Bureau meldet: Es verstant, daß König Peter sich von Saloniki, wo er an Bord eines französischen Torpedobootzerstörers eintraf, nach Athen begeben wird, um König Konstantin zu besuchen. König Peter ist in Saloniki zunächst nicht an Land gegangen. Er empfing an Bord den Besuch der Generale Sarraill und Mahon und des griechischen Generals Moschopoulos.

Athen, 3. Jan. Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraph. Bureau meldet noch über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki: Die Behauptung der Vertreter des Vierverbandes, daß die Konsuln spionierte hätten, wird hier als lächerlich bezeichnet. Die Konsuln seien von Geheimpolizisten der Entente derartig überwacht und belästigt worden, daß schon dadurch jede Spionagetätigkeit ausgeschlossen gewesen sei. Ministerpräsident Skuludis hat den Vertretern des Vierverbandes, die bei der griechischen Regierung gegen die Verhaftung ihrer Konsuln Protest erhoben haben, geantwortet, daß er auf seinen bei den Ententemächten gelegenen Einspruch und die Forderung auf unverzügliche Freilassung der Konsuln bisher keine Antwort erhalten haben. Angesichts des in letzter Zeit vom Vierverband Griechenland gegenüber zur Schau getragenen rücksichtslosen Auftretens hat sich die ganze öffentliche Meinung Griechenlands aufs höchste erbittert.

Athen, 3. Jan. Wie aus Saloniki gemeldet wird, ersuchte König Peter von Serbien die Truppen, die zu seinem Empfang bereit gestellt waren, sich zurückzuziehen, da er nicht die Absicht habe, zu landen. Man glaubt, daß er einen offiziellen Empfang vermeiden wollte.

Beschleunigte Einberufung der griechischen Kammer.

Athen, 3. Jan. Die Agence Havas meldet aus Athen: Nach Zeitungsmeldungen soll die Einberufung der Kammer beschleunigt werden und zum 17. Januar erfolgen; ferner kündigen die Wähler die bevorstehende Verkündung des Standrechtes an.

Die bulgarische Getreideausfuhr nach Griechenland.

Sofia, 3. Jan. (Bulg. Tel.-Ag.) In der Sobranje erklärte im Laufe der Beratung des Budgetprovisoriums für die ersten sechs Monate des Jahres 1916 Ministerpräsident Radoslawow: Die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für die Maßnahmen, die für die Ausfuhr von Getreide zu unseren Verbündeten und unseren Freunden getroffen sind. Es ist nur zu bedauern, daß man infolge der Anwesenheit der Engländer und Franzosen in Saloniki nur 60 Wagen auf der Linie Saloniki-Ostschilar nach Griechenland schicken konnte, während die Regierung 1000 Waggons Griechenland verprochen hat. Die Regierung ist jederzeit bereit, dieses Versprechen zu erfüllen. Statt den Transport dieser Lebensmittel zu erleichtern, schaffen die Engländer und Franzosen nur Schwierigkeiten, deren letzte die Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist, eine Maßnahme, die durch das Erscheinen deutscher Flugzeuge über den englischen und französischen Lagern angeblich begründet wird. Wir haben wegen dieses Gewalttätigen Einspruchs erhoben und verlangt, daß Griechenland von seinen Hoheitsrechten Gebrauch mache, denn unsere Konsuln sind nicht bei den Engländern und Franzosen, sondern bei der Regierung Griechenlands beurlaubt. Die Engländer und Franzosen werden jetzt erst gewahr, daß sie sich im Kriege mit uns befinden.

Aus einem englischen Depeschensack.

Wien, 31. Dez. (Amtlich.) Am 4. Dezember wurden von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot im Mittelmeer auf dem griechischen Dampfer „Speksa“ die als Kurier reisenden englischen Offiziere, der Oberst Kapier, früher Militärattdache in Bulgarien, dann der englischen Gesandtschaft in Athen zugeleitet, und das Parlamentsmitglied Captain Wilson, beide von Athen kommend, zu Gefangenen gemacht. Der von ihnen vorher über Bord geworfene Depeschensack wurde von dem U-Boot aufgefischt und eingebracht. Die Kurierdepesche enthielt außer Depeschen der britischen Gesandtschaft in Athen auch Privatbriefe von Mitgliedern der englischen Marine Mission in Griechenland und des Gesandtschaftspersonals an ihre Angehörigen und Freunde in England. Unter den amtlichen Briefen verdient der Bericht des englischen Gesandten in Athen vom 26. November 1915 besondere Aufmerksamkeit, da er in seiner Beilage den Wortlaut der Forderungen enthält, welche die Ententemächte an die griechische Regierung gestellt haben und deren Inhalt in einem nachfolgenden Widerpruch zu der von unseren Feinden so häufig gebrauchten Phrase von der Wahrung der Rechte der kleinen Nationen und den Neutralen, überhaupt steht. Derselbe Geringschätzung gegen Griechenland, seine Einrichtungen und den König, tritt an zahlreichen Stellen der aufgefundenen Privatkorrespondenz zutage, was umso bemerkenswerter ist, als es sich einerseits um Mitglieder der bei der griechischen Regierung beglaubigten diplomatischen Vertretung, andererseits um Angehörige der in die hellenischen Kriegsdienste getretenen englischen Marine Mission handelt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird nur die aufgefangene amtliche Korrespondenz der königlich britischen Gesandtschaft

Wesche ihres Sohnes lenkte, wenn auch er selbst keine Abnung von ihrem Eingreifen jemals haben durfte.

Graf Steinberg aber fühlte in diesem Augenblick es nur noch tiefer, wie sehr ihm dieser Sohn der geliebten Frau ans Herz gewachsen war.

Wenn Otta vielleicht doch seine Werbung annahm — dann, ja dann konnte er Hadmar einen Ertrag bieten für den Verlust, welcher den jungen Mann wahrscheinlich durch die Existenz dieses kleinen Werbach traf. Denn die Steinberg'schen Güter waren beinahe ebensoviel wert als jene der Freiherrn von Werbach. Und ihn hinderte kein strenges Hausgesetz, sein Vermögen zu vererben, an wen er mochte.

Ein Rücken der Stühle schriebe den Grafen aus seinen tiefen Gedanken auf. Die Herren vom Gericht schienen sich zum Gehen zu rüsten; drunten tührten Wagen vor.

Doktor Wichmann trat ans Fenster.

„Da ist schon der Leichentransport,“ sagte er zurückkehrend, „ich mußte ihn telegraphisch bestellen. Die Leiche des Freiherrn muß übergeführt werden zur gerichtlichen Obduktion!“

„Die Leiche wird übergeführt?“ wiederholte Otta von Werbach tonlos.

„Gewiß, Frau Baronin; sie muß vom Gerichtsarzt genauest untersucht werden, da der Tod immerhin unter seitlichen Umständen eintrat. Morgen können wir dann bereits den Befund veröffentlichen, und danach bleibt es vollständig Ihrer Familie überlassen, die Dispositionen über das Leichenbegängnis zu treffen.“

Ein Juden lief durch Frau Ottas Gestalt.

„Ich hätte so gern heute nacht noch bei ihm gewacht,“ brachte sie mühsam hervor, „nur diese eine, letzte Nacht!“

„Das kann ich leider nicht gestatten, Frau Baronin,“ milderte sich der Bezirksrichter ein, „da es dem Gesetz widerspricht; die Leiche muß fortgebracht werden, und alle die Gemächer, welche nach jener Seite hin liegen, — er wies nach dem Arbeitszimmer — werden gerichtlich verschlossen. Nach dem Leichenbegängnis werden wir dann erst die eingehenden Untersuchungen und Forschungen aufnehmen können.“

Die Baronin wandte sich rasch nach der Tür des Nebenimmers.

„Darf ich — darf ich eine Viertelstunde allein bei ihm bleiben?“ fragte sie bedend. „Ich möchte Abschied nehmen von meinem Schwager!“

„Im Sterbezimmer darf niemand allein bleiben,“ sagte der Bezirksrichter scharf und bestimmt.

Frau Otta warf den Kopf empor, aber sie fügte sich. Stumm nahm sie den Arm ihres Sohnes.

„Dann erjache ich die Herren, mitzugeben,“ sagte sie tonlos.

Graf Steinberg trat an ihre andere Seite. Niemand sah sich mehr um nach dem Kinde, welches auf Hannas Arm friedlich eingeschlummert war. Ohne ein Wort zu verlieren, folgte die Alte dem Zuge.

In das Arbeitszimmer des Freiherrn Ludwig von Werbach stürzte die Herbstsonne in einem breiten Goldband. Man hatte ein Tuch über den Toten gebreitet; nur das schöne, männliche Antlitz war unerschützt geblieben.

Die kleine Kugel, welche in der Schläfengegend eingebracht war, hatte das Gesicht nicht entstellt. Friedlich und ruhig war der Ausdruck der edelgemaltenen Züge. Als jetzt ein Sonnenstrahl über den Kopf des Toten huschte, da schien es beinahe, als ob er lebe. Wie ein Juden lief es darüber hin.

Otta von Werbach hatte sich beinahe unwillkürlich von ihres Sohnes Arm losgerissen und klammerte sich mit einer jähen Bewegung an Graf Steinberg. Ein Stöhnen brach aus ihrer Brust.

Respektvoll traten die Herren vom Gericht und der Arzt beiseite. Frau Otta trat vor. Nun stand sie nicht vor der Leiche.

„Ludwig!“

Wie ein Schrei klang es durch den Raum. Die stolze Frau sank in die Knie. Alles, was sie gelitten in all diesen Jahren, was sie neben dem geliebten Manne hieniebte, ohne jede Aussicht auf irgendeine Erfüllung ihrer heißesten Wünsche, alle ihre verschwiegenen Leiden, die Schwere ihres freudearmen Lebens — alles wurde in dieser Minute von neuem lebendig.

Und lebendig wurde auch das schneidende Weh, das sie durchquert hatte bei den Größungen ihres Schwagers über seine junge Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

— Athen — zurückbehalten, hingegen die Schwabenspenden der Mitglieder dieser Mission und der in griechischen Diensten stehenden englischen Seesoldaten im Wege der Wiener amerikanischen Botschaft den Adressanten zukommen lassen.

Neues vom Tage.

Telegrammwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und dem deutschen Kaiser.

Wien, 3. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich richtete anlässlich des Jahreswechsels nachfolgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm II. Nach einem Jahre harter aber auf allen Linien siegreicher Kämpfe treten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Heere und Flotten in ein neues Kriegsjahr. Bewundernd und dankbar gedenkt Oesterreich-Ungarns Wehrmacht beim Jahreswechsel Eurer Majestät, des erhabenen Kriegsherrn und ruhmgelohnten Führers der eng verbündeten deutschen Kameraden, des treuen Bundesgenossen S. M. unseres allernachbarlichen Kaisers und Königs. Im Namen der von uns befehligten K. und K. Streitkräfte bitte ich alleruntertänigst, daß Eure Majestät geruhe, unsere ehrentollsten Neujahrswünsche allernachbarlich entgegenzunehmen. Möge das Neue Jahr der uns alle beselenden Zuversicht Erfüllung bringen, mit Gottes Hilfe unsere übermächtigen gemeinsamen Feinde gänzlich zu besiegen.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Darauf erwiderte der deutsche Kaiser:

Für Deine und der Dir unterstellten österreichisch-ungarischen Streitkräfte Neujahrswünsche danke ich herzlich. Mit Dank für des Allmächtigen Beistand, aber auch mit berechtigtem Stolz können unsere verbündeten Heere auf des verflohenen Jahr zurückblicken. Feste Waffenkameradschaft und edler Wettkampf in Befähigung ihres Willens zum Siege waren die Lösung, unter der so schöne Siege erkämpft wurden. Sie werden uns auch ferner die feste Zuversicht erhalten, mit Gottes Hilfe zu einem glücklichen Enderfolg zu kommen. Dir und Deinen braven Truppen sage ich meine warmsten Segenswünsche für die Arbeit des beginnenden Jahres. Möge der Soldaten Tapferkeit und Beharrlichkeit unter Deiner Leitung den verdienten Lohn finden.

Kaiser Wilhelm II.

Die Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglücks.

Wien, 3. Dez. In einer würdigen Feier gestaltete sich die am Neujahrstage erfolgte Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglücks vom 28. Dezember. Da die Leichen der meisten Verunglückten in die Heimat überführt wurden, so blieben zur Beerdigung in Ventschen nur fünf Tote zurück. Der stellvertretende kommandierende General war vertreten durch seine Excellenz Generalleutnant Perchard von Rohden, der Oberpräsident und die Kgl. Regierung in Bosen durch den Regierungspräsidenten Kraemer. Die Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land war eine allgemeine. So tief beklagenswert die Opfer des Unglücks sind, sei hier, um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, noch erwähnt, daß die seiner Zeit gemeldete Anzahl von 18 Toten sich durch den Tod einiger Schwerverletzter auf 23 erhöhte, daß aber der entgleiste Zug weit über ein halbes Tausend Urlauber zur Heimat zurückbringen sollte.

Niederlage der Franzosen in Marokko.

Paris, 3. Jan. Nach einer Meldung des „Lemps“ aus Marokko, ist die Tazadoulome angeblich wegen der Unbilden der Witterung nach der Garnison Abdelmalek zurückgezogen. Sie soll starke Verluste gehabt und einige Dörfer verloren haben.

Die II. Boot-Tätigkeit.

London, 3. Jan. (Reuter.) Der britische Dampfer „Glengyle“ ist versenkt worden. Ungefähr 100 Personen sind gerettet. — Der japanische Dampfer „Kankoku Maru“ (3217 Bruttoregistertonnen; 1914 gebaut) ist versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

Wilson.

Washington, 3. Jan. (Reuter.) Wilson wird seine Hochzeitsreise abbrechen und heute nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Lage, die infolge der Versenkung des Dampfers „Persia“ entstanden ist, zu befassen.

Bestellungen

auf die täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

mit dem wöchentlich erscheinenden inhaltsreichen

Bilderblatt

bitten wir für das neue Quartal sofort zu machen

Der vierteljährliche Bezugspreis unserer Zeitung beträgt jetzt einschließlich Bilderblatt:

im Stadt-, Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.50 (außerhalb M. 1.60).

Amtliches.

Die Höchstpreise im O.A.-Bezirk Freiburg.

Im Nachstehenden werden die vom Bundesrat, Ministerium des Innern und Oberamt bis jetzt festgesetzten wichtigsten Höchstpreise bekannt gegeben:

1. Für 1 Kg. Wehl bei Verkäufen bis zu 1/2 Str. a) Weizenmehl 58 Pfg. b) Weizenrotmehl 48 Pfg. c) Roggenmehl 42 Pfg.
2. Für Kleinbrot (100 Gramm) 8 Pfg.
3. Für Hausbrot im Gewicht von 550 Gramm 21 Pfg., für 1100 Gramm 42 Pfg.
4. Für 1 Liter Erdöl 92 Pfg.
5. Für Kartoffeln a) beim Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Str. in Freiburg und Bad Säckingen 4 M. b) beim Verkauf durch den Erzeuger im Großhandel frei Verladung ohne Sach einschließliche Verladung 3 M. 06 Pfg. c) beim Weiterverkauf durch den Großhandel ab Verladung 3 M. 26 Pfg.
6. Für Gemüße, Zwiebeln und Sauerkraut beim Verkauf durch den Erzeuger oder Hersteller an den Handel frei Verladung für 50 Kg. einschließlich Verpackung: a) Weißkohl 2 M. 60 Pfg., b) Rotkohl (Blaukohl) und Wirsingkohl 4 M. 50 Pfg., c) Grünkohl 3 M., d) Mohrrüben (gelbe und rote Rüben) 5 M., e) Zwiebeln 6 M., f) Sauerkraut 12 M.
7. Für 1 Pfund Butter beim Verkauf an den Verbraucher für Mengen bis zu 10 Pfund einschließlich Verpackung, Verladung usw.: a) Handelsware I. beste Molkereibutter (Zofelbutter) 2 M., b) Handelsware II. Sennbutter oder Schrägenbutter aus landwirtschaftlichen Betrieben 1 M. 80 Pfg., c) Landbutter 1.50 M.
8. Für 1 Pfund Käse beim Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Pfund einschließlich Verpackung, Verladung usw.: a) bester gepreschter, mindestens 3 Monate alter Schweizerkäse (La) nach Emmentaler Art mit mindestens 40 vom Hundert Fettsäure in der Trockenmasse 1 M. 60 Pfg., b) Schweizerkäse oder Auslaufkäse 1 M. 50 Pfg., c) bester fetter Weichkäse mit mindestens 40 vom Hundert Fettsäure in der Trockenmasse 1 M. 10 Pfg., d) bester junger Weichkäse nach Emmentaler Art mit mindestens 15 vom Hundert Fettsäure in der Trockenmasse 80 Pfg.
9. Für 1 Pfund Butterschmalz beim Verkauf an den Verbraucher 1 M. 90 Pfg.
10. Für 1 Pfund fettes (rotes) Schweinefleisch 1 M. 48 Pfg., für 1 Pfund frisches (rotes) Fett 1 M. 91 Pfg.
11. Für Schlachtschweine, beim Verkauf frei Schlachthausgemälde für 50 Kg. Lebendgewicht für Schweine im Lebendgewicht von a) über 120 Kg. 128 M., b) über 100—120 Kg. 117 M., c) 80—100 Kg. 106 M., d) über 60—80 Kg. 91 M., e) unter 60 Kg. 76 M., f) für Sauen 101 M.
12. Für 1 Doppelzentner Gerste 80 M.
13. Für 1 Doppelzentner Hafer 30 M.
14. Für 1 Doppelzentner Roggen- oder Weizenmehl a) beim Verkauf durch den Hersteller 18 M., b) bei Weiterverkäufen bis zu 20 Str. 15 M. 50 Pfg., sonst 15 M.

Bestellung von Sachverständigen i. S. der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln im O.A.-Bezirk Calw.

Die württ. Landesfuttermittelfelle hat als Sachverständige über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln für den Bezirk Calw die nachgenannten Herren aufgestellt: Dingler, Wilhelm, Gutsbesitzer in Calw. Dettinger, J. Fr., Gutsbesitzer in Calw. Kopp, Friedrich, Gemeindevater in Württemberg. Dongas, G., Gemeindevater in Deckenpfronn. Hanselmann, Utr., Schultheiß in Liebersberg. Seeger, Martin, Gemeindevater in Reudulach.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Januar 1916

— Warnung! Es wird dringend davor gewarnt, sich zwecks Nachforschungen nach vermissten oder verwundeten württembergischen Soldaten an Agenten zu wenden, die Geld für ihre Tätigkeit verlangen. Denn diese Tätigkeit pflegt im wesentlichen darin zu bestehen, daß sie das Nachweisedokument des württembergischen Kriegsministeriums (Stuttgart, Archibstraße 14) oder die ihm angegliederte Auskunftstelle für Verwundete, Vermisste und Gefangene (Abteilung 18 des Notenkreuzes) in Stuttgart, Königstraße 15 part. in Anspruch nehmen, deren Dienste Jedermann kostenlos zur Verfügung stehen. Die Vermittlung des Agenten kostet also nicht nur unnötig Geld, sondern bedeutet zugleich auch einen unnötigen Zeitverlust für die Antragenden. Ferner ist dringend abzuraten, an eine Mehrzahl von Auskunftstellen gleichzeitig zu schreiben. Denn die Nachforschungen dieser Stellen pflegen dann naturgemäß alle bei den gleichen Truppenstellen, den gleichen Lazaretten, den gleichen Gefangenentagern stattzufinden, so daß diese von lauter Anfragen überflutet werden, die alle den gleichen Mann betreffen und alle in derselben Weise zu beantworten sind. Es ist nur allzu begreiflich, wenn eine ohnehin mit Arbeit überhäufte Dienststelle, zumal im neutralen Ausland oder Feindesland der so unnötig sich wiederholenden Befragung überdrüssig wird und schließlich gar nicht mehr antworten mag. An amtliche Stellen im Ausland sollte überhaupt nicht unmittelbar geschrieben werden! Zu Anfragen beim Nachweisedokument bediene man sich der amtlichen Anfragesparten mit angelegtem Rückantwort, die bei jedem Postamt um 1 Pfennig das Stück erhältlich sind und portofrei (ausgenommen im Ortsverkehr Stuttgart selbst) befördert werden. Diese amtlichen Anfragesparten enthalten einen formularmäßigen Bordruck für alle wesentlichen Angaben; ihre Benutzung ist also eine Erleichterung für die Antragenden selbst und sie ermöglicht zugleich dem Nachweisedokument solche Anfragen schneller zu erledigen als briefliche Anfragen, die weit weniger übersichtlich angeordnet zu sein pflegen. Wer aber einen Zweifel hat, wie er den obengenannten Stellen schreiben soll, der bitte seinen Ortsvorsteher oder seinen Pfarrer oder einen ordnungsmäßigen Vertrauensmann des Notenkreuzes, ihn an die Hand zu geben, und wende sich keinesfalls an einen Agenten der eine Bezahlung verlangt!

* Das Eisenerz hat erhalten Unteroffizier Jakob Burkhart von Calw.

* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen Karl Brenner, Pionier, Sohn des Jos. Brenner, Metzger, hier.

— Der Begriff „Landbutter“. Als Handelsware II — Sennbutter und Schrägenbutter — Zentrifugenbutter — gilt u. a. solche Butter, die in landwirtschaftlichen Betrieben bereitet wird und in denen der zur Verbutterung kommende, durch Zentrifugalkraft gewonnene Rahm nicht älter als zwei Tage ist. Als „Landbutter“ ist solche Butter anzusehen, die aus Rahm hergestellt wird, der durch Handenträuhung gewonnen und nach mehr als zweitägiger Auffammlung zur Verbutterung gekommen ist. Wird hiernach der in landwirtschaftlichen Betrieben durch Zentrifugalkraft gewonnene Rahm nach mehr als zweitägiger Auffammlung verbuttert, so fällt er unter den Begriff „Landbutter“, der zu keinem höheren Preis als zu 1.50 M. für das Pfund verkauft werden darf.

Wörlingen, 3. Jan. (Das Befinden des dritten Opfers.) Zu dem schweren Unglücksfall in Schafhausen erfahren wir weiter, daß sich das zweite Kind im hiesigen Krankenhaus befindet. Es mußte ihm der linke Arm abgenommen werden doch geht es ihm den Verhältnissen entsprechend gut.

Widdach, 3. Jan. (Leichenführung.) Am Nachmittag des Neujahrstages wurde aus dem Kanal beim hiesigen Elektrizitätswerk die Leiche des etwa 53-jährigen lebigen Schuhmachermeisters Gall von Döbel gelandet. Gall hat am hl. Abend noch Weihnachtseinkäufe in Widdach gemacht und wurde seitdem vermißt. Er ist wohl in der Dunkelheit infolge eines Fehltritts ins Wasser geraten und ertrunken.

Stuttgart, 3. Dez. (Der Kronprinz bei den Argonnen.) Aus den Argonnen wird von einem Offizier über den Weihnachtsbesuch des Kronprinzen geschrieben: „Am Ziel, einem Hüttenlager tief in den Argonnen angekommen, wird der Kronprinz erkannt, von jubelnden Truppen umringt und von dem Regimentsführer der Württemberger, Major Freiherr von Lupin, begrüßt. Er begleitete ihn durch das Lager hinauf zur Waldkapelle, wo allsonntäglich der Regimentspfarrer Gottesdienst abhält, wo am heutigen Abend die Lichter an einem heimatischen Tannenbaum brennen. Der Kompanieführer Leutnant Holz gedenkt mit einfachen, christlichen Soldatenworten der Lieben daheim, die so treulich im Argonnenwald Wacht halten. Bei der nun folgenden Gabenverteilung wechselte der Kompanieführer manch scherzendes Wort mit den tapferen Grenadiere und Pionieren und konnte sich von der Begeisterung, die alle Herzen besetzte, überzeugen. Dann überraschte der Kronprinz den Bataillonsführer, Hauptmann Schall, in seinem Unterstand. Unter einem kleinen Nadelbaum verweilte er im Kreise einfacher und tapferer Frontoffiziere, bis die Uhr zur Rückfahrt schlug. Brausende Hurras begleiteten ihn.“ (G.H.)

Stuttgart, 3. Jan. (Gründung einer Deutsch-Spanischen Vereinigung.) Wie uns geschrieben wird, fand am 29. Dezember hier die Gründung einer Deutsch-Spanischen Vereinigung statt. Die aus allen Kreisen und Gauen Deutschlands gut besuchte Versammlung nahm nach eingehender Beratung der reichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland einerseits und den spanischsprechenden Völkern in Europa und Amerika andererseits und nach Würdigung der bedeutungsvollen Zukunftsmöglichkeiten einstimmig die folgende Entschließung an: „Die im Gotischen Saale des Hotels Victoria in Stuttgart Versammelten beschließen die Gründung einer Deutsch-Spanischen Vereinigung unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl von Urach, Grafen von Württemberg. Die Deutsch-Spanische Vereinigung erstrebt unter Ausschaltung aller politischen und religiösen Gesichtspunkte eine kulturelle und wirtschaftliche Annäherung zwischen den Völkern deutscher und spanischer Sprache. Die Versammlung beauftragt den heute gewählten Arbeitsausschuß, alle für die Verwirklichung notwendigen Maßnahmen zu treffen, die Beratung auszuarbeiten und einen endgültigen Aufruf zu erlassen.“

Gannstatt, 3. Jan. (Heldentod.) Am Samstag-Nachmittag ist Leutnant d. R. Werner Kibel, Kompanieführer im Infanterie-Regt. Nr. 121, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Ritterkreuzes 2. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern, Sohn des Fabrikanten Kibel hier, fürs Vaterland gefallen.

Schwäbische Helden.

Auszeichnung mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille des k. k. Österreichischen Kaisers dem k. k. Oberleutnant Karl Schlatter aus Heilbronn a. N. und besondere Veranlassung hierzu.

(K. M.) Während der winterlichen Gesechte 1914—15 wurde der k. k. Oberleutnant Schlatter als Gesechts-Ordnungsbeamter beim Bataillonsführer verwendet und hat diesem durch seine mit besonderem Mut ausgeführten Gänge bei der Uebermittlung von Befehlen im heftigsten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer wertvolle Dienste bei der Leitung der Gesechte geleistet. Während harter Beschäftigung einer Straße durch feindliche Artillerie stellte er, mit Todesverachtung auf dieser vorgehend, mit abgefeuertem Teil des Bataillons die Verbindung wieder her, wodurch es ihm möglich wurde, dieselben an einer anderen Stelle, wo Hilfe dringend war, einzusetzen. Durch Aufnahme der Verbindung mit einem anderen feindlichen Bataillon und durch Befehlsübermittlung bei starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hat Schlatter ein gemeinsames und erfolgreiches Vorgehen zusammen mit den Nachbarruppen ermöglicht. Da Schlatter, keine Gesechte abtend, durch rechtzeitige Befehlsübermittlung zu dem Gelingen des ganzen Unternehmens wesentlich beigetragen hat, wurde er mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.



Vermischtes.

Von den Finsternissen und Jahreszeiten des Jahres 1916.

Im Jahre 1916 werden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Die erste Finsternis, eine partielle Mondfinsternis im Betrage von etwas über ein Viertel des Monddurchmessers, ereignet sich am 20. Januar und dauert von 8 Uhr 55 Min. bis 10 Uhr 24 Min. vormittags. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar in Westeuropa, im nördlichen Teile des atlantischen Ozeans, in Amerika und im Stillen Ozean; das Ende der Finsternis ist sichtbar in Nordamerika, im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans, im Nordwestteile Südamerikas, im Stillen Ozean und in Nordostasien. In Deutschland geht der Mond schon vor Beginn der Finsternis unter.

Die zweite ist eine totale Sonnenfinsternis. Sie erfolgt am Nachmittag des 3. Februar (Donnerstag) und beginnt um 2 Uhr 27 Min.; ihr Ende findet um 7 Uhr 33 Min. statt. Diese Finsternis ist sichtbar im westlichen Europa, im nordwestlichen Afrika, in der Nordhälfte des Atlantischen Ozeans, in der nördlichen Hälfte Südamerikas, in Nordamerika ausgenommen des nordwestlichen Teiles und im angrenzenden Teile des Stillen Ozeans. In Deutschland ist die Finsternis nicht mehr zu sehen.

Die dritte, eine partielle Mondfinsternis im Betrage von vier Fünftel des Monddurchmessers, ereignet sich am 15. Juli (Samstag) und dauert von 4 Uhr 19 Min. bis 7 Uhr 13 Min. morgens. Der Anfang dieser Finsternis ist sichtbar in Afrika, im südwestlichen Teile Europas einschließlich der südwestlichen Teile Deutschlands, im Atlantischen Ozean, in Nordamerika mit Ausnahme des Nordwestens, in Südamerika und im südlichen Teile des Stillen Ozeans; ihr Ende ist sichtbar im Atlantischen Ozean, in Nord- und Südamerika und im südlichen Teile des Stillen Ozeans.

Die vierte ist eine ringförmige Sonnenfinsternis. Sie ereignet sich am 30. Juli (Sonntag) und beginnt an diesem Tage um 12 Uhr 25 Min. morgens, endet um 5 Uhr 47 Min. morgens und ist sichtbar in Australien, im Indischen Ozean und in Neuseeland.

Die fünfte ist eine partielle Sonnenfinsternis im Betrage von bloß einem Hundertstel des Sonnendurchmessers. Sie erfolgt am 24. Dezember (Sonntag), abends von 9 Uhr 32 Min. bis 10 Uhr 1 Min. und ist nur im südlichen Eismeer sichtbar.

Der kalendermäßige Frühling beginnt im Jahre 1916 am Montag den 30. März, abends 11 Uhr 47 Min., der Sommer am Mittwoch den 21. Juni, abends 7 Uhr 15 Min., der Herbst am Samstag, den 23. September, vormittags 10 Uhr 15 Min., der Winter am Freitag, den 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr 58 Minuten.

Legte Nachrichten.

WTB. Budapest, 4. Jan. „Az Est“ meldet aus Athen: Bei der Station Saloniki auf der Linie Saloniki—Thessaloniki erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärzüge, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verlor. 9 Wägen wurden gänzlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen Anschlag.

WTB. Kopenhagen, 4. Jan. „Aftens“ meldet: In Petersburg verschärft sich die Lebensmittelversorgung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl. Der Mehlpreis stieg in in letzter Zeit ungewöhnlich. Die Vieheinfuhr hat sich bedeutend vermindert. An Stelle des Bedarfs von 1000 Stück täglich beträgt die Zufuhr nur 400 Stück. — Der Ministerrat beschloß, zur Unterstützung der Familien der Einberufenen weitere 185 Millionen Rubel zu bewilligen. Insgesamt sind nunmehr 834 Millionen Rubel bewilligt.

WTB. Konstantinopel, 4. Jan. Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch den das gegenwärtig geltende Zeitrechnungssystem, das zu Verwirrungen Anlaß bietet, abgeändert wird. Der Gesetzentwurf nimmt für das bürgerliche Jahr den Gregorianischen Kalender mit dem 1. Januar als Jahresbeginn an. Das Finanzjahr wird indessen wie immer am 1. März beginnen. Die arabische Zeitrechnung mit dem Mondjahr wird als geistliche Zeitrechnung beibehalten.

WTB. London, 4. Jan. Die „Times“ erfährt aus Cairo vom 2. Januar, daß die Ueberlebenden der „Persia“ erzählen, der Dampfer sei um 1/2 Uhr nachmittags getroffen worden und habe sich sofort zur Seite geneigt. Viele wurden in die See geschleudert. Es war an Bord nicht möglich, die Boote niederzulassen. Die „Persia“ sank binnen 5 Minuten. Zwei Boote wurden von ihr mitgerissen, da keine Zeit war, die Seile zu kappen. Vier Boote vermochten wegzukommen und wurden nach 30 Stunden von einem Dampfer aufgenommen. Verschiedene Schiffe fuhrten vorbei, wagten es aber nicht, Hilfe zu bringen, da sie offenbar einen Hinterhalt befürchteten. Die Ueberlebenden, die gestern Abend in Alexandria eintrafen, waren: der erste Steuermann, der zweite Steuermann, 7 Maschinisten, 27 Matrosen, 63 Passagiere und 59 Passagiere. Unter den Offizieren befindet sich Oberst Bigham und der Amerikaner Grant, der Vertreter der Vacuum Oil Company in Kalkutta. Der amerikanische Konsul in Aden, Mc. Neely, ist ertrunken. Ein anderer Amerikaner namens Rose wurde in Gibraltar an Land gebracht.

WTB. Berlin, 4. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Nach italienischen Blättern versuchten wiederum zwei Tauben Saloniki zu bombardieren, wurden aber durch die Abwehrgeschütze und französische Flieger vertrieben. Längs der englisch-französischen Front warfen vier Flieger Bomben ab. — Die Durchsicherung der Konsulatsarchive dauert fort. — Die Engländer teilten der griechischen Regierung ihren Entschluß mit, die dem deutschen Kaiser gehörige Villa Achilleion auf Korfu zu Lazarettzwecken zu beschlagnahmen.

WTB. Berlin, 4. Jan. Einem Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Lugano zufolge hat sich, wie die römische „Tribuna“ berichtet, Großfürst Boris, der Better des Zaren, nach Bukarest begeben, um Fragen zwischen Rumänien und Rußland in Bezug auf die russisch-Osmanische am Balkan zur Lösung zu bringen.

WTB. Berlin, 4. Jan. Nach dem albanischen Korrespondenten der „Gazzetta di Venetia“ hat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano berichtet wird, jede Disziplin im serbischen Heer aufgehört. Die Offiziere haben ihre Macht verloren.

WTB. Berlin, 4. Jan. Aus Budapest erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Nach Meldungen aus Saloniki befindet sich unter den verhafteten Oesterreichern auch der Bizelektor der Saloniki-Bank und Korrespondent der „Neuen Freien Presse“. Die Konsuln und Beamten sind nach Athener Nachrichten nach Andros gebracht worden.

WTB. Berlin, 4. Jan. Eine Rotterdammer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt, daß nach einer Meldung der „Times“ der Ueberfall auf die Konsulate ganz unerwartet erfolgte. Die Archive konnten nicht mehr entfernt oder vernichtet werden.

WTB. Berlin, 4. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano berichtet wird, hat nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Athen der Präfekt von Saloniki auf Geheiß der griechischen Regierung die Auslieferung der Geschäfts- und Wohnräume der Konsulate Deutschlands, Oesterreichs, Bulgariens und der Türkei gefordert. Der englische und der französische Kommandant haben dies entschieden verweigert.

WTB. Berlin, 4. Jan. Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Lugano zufolge hat sich, wie die römische „Tribuna“ berichtet, Großfürst Boris, der Better des Zaren, nach Bukarest begeben, um Fragen zwischen Rumänien und Rußland in Bezug auf die russisch-Osmanische am Balkan zur Lösung zu bringen.

WTB. Berlin, 4. Jan. Nach dem albanischen Korrespondenten der „Gazzetta di Venetia“ hat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano berichtet wird, jede Disziplin im serbischen Heer aufgehört. Die Offiziere haben ihre Macht verloren.

Wetterbericht.

Neue Eindrungen aus dem Atlantischen Ozean, deren Reihe immer noch nicht erschöpft ist, haben die Ausichten auf eine durchgreifende Aenderung der Wetterlage wieder hinausgeschoben. Für Mittwoch und Donnerstag ist hernerhin zeitweilig bedecktes, zeitweilig aufheiterendes, zu Niedererschlägen geeignetes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laub.
Druck und Verlag: der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altona.

MANOLI

Die führende Zigarette



Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinntstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarne (Beil. Staatsanzeiger vom 28. 9. 15. Nr. 227) ist ein Nachtrag erschienen. Derselbe Anordnungen am 31. Dezember 1915 in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag wird der § 3 der vorgenannten Bekanntmachung dahin erweitert, daß allmonatlich meldepflichtig sind auch sämtliche Vorräte folgender tierischer Spinntstoffe:

- | | |
|-----------------|--------------------|
| I. Mohair, | VI. Ziegenhaare, |
| II. Kamelhaare, | VII. Kälberhaare, |
| III. Alpaka, | VIII. Rinderhaare, |
| IV. Kaschmir, | IX. Fohlenhaare, |
| V. Zidellhaare, | X. Pferdehaare. |

mit Ausnahme von Schweiß- und Wädhnenhaaren und die aus den Stoffen zu I—IV hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarne. Meldepflichtig sind jedoch nur Vorräte einer jeden Gruppe, die mindestens III Kg. betragen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Staatsanzeiger 31. Dezember 1915 einzusehen.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Altensteig.

Gestr. Militärwesten
Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff
Mantel- „
Arbeitsjoppen
Todenjoy „
Hosensträcker
Normalanzüge
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manischetten
Cravatten
schwarz und farbig
entsteht billig

Frig Witzmann,
Zug- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Byberl. Tabletten schenken hier am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Byberl. TABLETTEN

Altensteig.

Suche eine junge fehlerfreie

Ruh

womöglich eingefahren, neuremig oder hochtrachtig sofort zu kaufen. Offerte erbitte

Adolf Henßler

Zimmerstr. u. Sägewerk.

Altensteig.

Ein Wolfshund

ist mir zugekauft und kann gegen Entschädigungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Wilhelm Schanz,

Gaugenwald.

Eine fehlerfreie

Ruh

mit dem zweiten Kalb verkauft

Jakob Rupp.

Weißer, weiche Tonnenseife

Schmierseife

vorzüglich für Hausgebrauch u. Wäsche Netto 100 Pfd. 30 Mk. 50 Pfd. 16 Sparseife in Stücken Postpaket 50 Stk. 12. Packung frei. Fracht ab Haus hier. Nur geg. Nachn., so lange Vorrat.

R. Münden, Gamburg

Grindelweg 2a.

Bei Anfragen

in der Expedition ds. Bl. ist stets die genaue Adresse anzugeben und eine Freimarke zur Rückantwort beizulegen.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien.

Möglichster Höchstgewinn Mark

800000

Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien.

Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

5 10 20 40 Mark

J. Schweickert Königl. Vertret. Lotterie-Kassab. Stuttgart

Marktplatz 6.

Ziehungsbeginn 11. u. 12. Januar 1916

Bekanntmachung: Die frühere Lotterie-Einnahme in Calw ist an die Firma J. Schweickert, Stuttgart, Marktplatz 6 übergegangen.

Hier bei: Kaufmann Hch. Henßler.

Briefmarken

Alle württ. Briefmarken hauptsächlich Kreuzermarken sowie alte

Zinnkrüge u. Schüsseln

zu kaufen gesucht gegen Bar.

Karl Schwarz, Stuttgart.

Nähere Auskunft erteilt auch

Schlossermstr. Schanpp Altensteig

Gestorbene.

Freudenstadt: Anna Maria Bosh,

geb. Seeger, Nagelschmieds-Wwe.

76 J.

Im Felde gefallen:

Pfalsgrafenweiler: August Eppler,

Kriegsfr. in einem Feld-Jäger-

Bat.

Besigheim: Karl Foh, Oberleutn. d.

2. im Inf.-Regt. 121. Inf. des

Elf. Kreuzes.

Gannstatt: Werner Kibel, Leutn. d.

R. u. Komp.-Führer.

